

ANNA URBAN
Adam-Mickiewicz-Universität

WIEVIEL (BESCHREIBENDE) GRAMMATIK BRAUCHEN (LITERARISCHE) ÜBERSETZERINNEN?

HOW MUCH (DESCRIPTIVE) GRAMMAR DO (LITERARY) TRANSLATORS NEED?

The aim of the present paper is to analyse a 2008 translation of one of the most important texts written by E.T.A. Hoffmann *Nussknacker und der Mäusekönig* in translation by E. Zarych and published by the Cracow Instytut Baśni. The analysis focuses on grammatical errors and proves that (descriptive) grammar constitutes one of the fundamentals of a successful (literary) translation. The listed types of mistakes concern both morphology and syntax and prove that a lack of grammar knowledge might lead to profound alterations of the author's message, lack of logic in the text and deviations from the original.

1. Zur Einführung

Der Beitrag setzt sich zum Ziel, die Bedeutung der (beschreibenden) Grammatik, wie sie im universitären Unterricht gelehrt wird, für den Beruf literarischer Übersetzerinnen zu unterstreichen. Die Grundlage der Analyse bildet eine Zusammenstellung grammatischer Fehler in der polnischen Übersetzung von E.T.A. Hoffmanns *Nussknacker und der Mäusekönig*, übersetzt von E. Zarych (2008), veröffentlicht von Instytut Baśni, die als eine Übersetzung mit einer ausgesprochen hohen Anzahl von translatorischen, logischen und sprachlichen Fehlern¹ (vgl. Pieciul-Karmińska 2014: 59) angeprangert wurde.

¹ Bspw. Hejwowski (2004: 125) und Pieciul-Karmińska (2014: 69) sehen zu Recht die Fehleranalyse in einer Übersetzung als Aufgabe sowohl für Kritiker, als auch für Übersetzungstheoretiker.

2. Angehende Übersetzerinnen und beschreibende Grammatik

Die Ausbildung von Übersetzerinnen und Dolmetscherinnen, die in Polen Gegenstand einer kontinuierlichen Debatte ist, hat in den letzten Jahren an Intensität gewonnen. Małgorzewicz (2012: 13-14) erkennt zu Recht, dass beim Konzipieren der Lehrprogramme einzelne Ausbildungsstätten nicht nur die neuesten Erkenntnisse der Translationsforschung und Translationsdidaktik berücksichtigen, sondern auch den aktuellen globalen und lokalen Marktanforderungen und den ständig wachsenden Erwartungen der Auftraggeber gerecht werden müssen. Ohne aus Raumgründen auf das Translatorbild und die translatorischen Kompetenzen detailliert eingehen zu können, muss gesagt werden, dass eine universitäre Ausbildung Grundlage(n) für die Ausführung von professionellen Tätigkeiten sichern muss und kann, weil es unmöglich ist, im Lehrprogramm alle Fachgebiete und ihre Fachsprachen einzubeziehen. Da von Übersetzerinnen i. d. R. immer erwartet wird, mit sprachlicher, interkultureller und mit Handlungskompetenz (vgl. bspw. Małgorzewicz 2012: 28-33) ausgestattet zu sein, muss die universitäre Translationsdidaktik die Veranlagungen der Studierenden aufgreifen und einzelne Fertigkeiten gezielt trainieren. Im vorliegenden Beitrag möchte ich mich nur den unter sprachlicher Kompetenz des Translators subsumierten grammatischen Fertigkeiten (vgl. Grucza 1983: 418) zuwenden, welche sich aus morphologischen und syntaktischen Fertigkeiten zusammensetzen und sowohl die Kenntnis grammatischer Regeln, als auch die Anwendung dieser Regeln bei der Rezeption und Produktion des Textes beinhalten.

Im Fokus meiner Überlegungen steht daher die Analyse eines Translats vor dem Hintergrund der Bedeutung der beschreibenden Grammatik für das Erlernen einer (Fremd)Sprache und ihrer Rolle in der übersetzerischen Laufbahn. Es ist gerade die beschreibende Grammatik, die Studierenden, denen sprachwissenschaftliche Probleme nicht fremd sind (vgl. Boettcher 2009: XI), ermöglicht, über (in dem Fall) die deutsche Sprache zu reflektieren.

Boettcher (2009: XI) spricht einerseits von „allgemeiner Scheu vor Grammatik“, andererseits ermutigt er alle Interessierten, über die (deutsche) Sprache nachzudenken und über sie zu sprechen. Er sieht dieses sprachreflexive Verhalten als eine zentrale Komponente der sich weiterentwickelnden Sprachkompetenz. Berdychowska (2004: 13) erkennt, dass „[d]as Grammatikwissen den Kern des sprachwissenschaftlichen Teilbereiches des germanistischen Curriculums [bildet] und das Grundlagenwissen für linguistische Anwendungsbereiche als auch das Bezugswissen für den literaturwissenschaftlichen Teil des Curriculums bereit[stellt]“. Im Rahmen der beschreibenden Grammatik des Deutschen lernen die Studierenden das Regelsystem der deutschen Sprache, die Formenbildung einzelner Wörter, die Erkennung und Unterscheidung einzelner Wortarten voneinander, die Zusammenhänge zwischen grammatischen Strukturen und sprachlichen Prozessen, einzelne Satzmuster u.Ä. kennen. Dieses Wissen über die Einheiten der deutschen Sprache und die Satzarten, in denen diese Einheiten verwendet werden, sichert fehlerfreies Verstehen des im Text Gemeinten und

beugt etwaigen Verfälschungen und Abweichungen von der auktorialen Absicht vor. Für (Literatur)Übersetzerinnen darf Grammatik kein abstraktes Konzept sein. Sie müssen für unterschiedlichste Strukturen und sprachliche Phänomene sensibilisiert sein, sprachbewusst wirken und sich in der Rolle der Schriftsteller, und damit der Spracherzieher, zurechtfinden.

3. Zum Untersuchungskorpus

Die Übersetzung von *Nussknacker und der Mäusekönig* existiert in der polnischen Rezeption in einer übersetzerischen Reihe in Form von acht Translaten. Diese Reihe *in extenso* besprechend, fand Pieciul-Karmińska (2014: 78) den Text von Zarych *Dziadek do Orzechów i Mysi Król* (2008) wegen seiner Fehlerdichte als für die Übersetzungsdidaktik besonders tauglich. Pieciul-Karmińska (2014: 78-81) zählt u.a. Sinnentstellung, das Fehlen von Logik und zahlreiche lexikalische Verfehlungen zu den gravierendsten Mängeln des polnischen Textes. Als Autorin des vorliegenden Beitrags möchte ich mich auf grammatische Fehler konzentrieren, denn beschreibende Grammatik legt m.E. in der universitären Bildung den Grundstein für die übersetzerische Laufbahn und die aufgezeigten Entstellungen spiegeln eine breite Palette von Themen wider, die im Rahmen des Grammatikunterrichts realisiert werden (müssen). Die Studentinnen sind sich manchmal dessen nicht bewusst, dass das von ihnen erlernte Material direkten Einfluss auf ihre Kenntnisse hat, sich auf ihr sprachliches Können überträgt. Das von mir für die Zwecke dieses Beitrags zusammengestellte Korpus kann deswegen sowohl im Grammatik-, als auch im Translationsunterricht verwendet werden.

3.1. Grammatische Fehler

Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf eine Katalogisierung grammatischer Fehler, die einerseits den Übersetzerinnen potenziell unterlaufen (könnten), andererseits in einem konkreten Translat, von einer literarischen Übersetzerin begangen worden sind. Die angegebenen Stellen wurden von mir als repräsentative Beispiele gewählt, weil eine ausführliche Zitierung aller den Exzerpten entnommenen Unzulänglichkeiten den Rahmen des Beitrags sprengen würde. Es ist auch nicht mein Ziel, genaue Prozentanteile anzugeben, sondern das breite Spektrum möglicher Fehlentschlüsse darzustellen, auf die, wie schon angedeutet, als Material zur Veranschaulichung in der Übersetzungsdidaktik und im Grammatikunterricht zurückgegriffen werden kann.

3.1.1. Nomen

Nomen werden in der vorliegenden Analyse lediglich angesprochen, da sie in der Mehrzahl das lexikalische Problem darstellen und als lexikalische Fehlentscheidungen hinterfragt werden könnten. Einige Belege werden jedoch zi-

tiert, da der lexikalischen Wahl oft grammatische Unzulänglichkeiten zugrunde liegen. Ich möchte mich auf Diminutivformen, auf nominale Komposita und die Numerusformen der Substantive konzentrieren.

3.1.1.1. *Diminutivformen*

Das Problem der Verkleinerungsformen ist in dem analysierten Translat dreierlei. Erstens, muss man Diminutiva als solche mitsamt ihrer Funktion (Verniedlichung, (Ab)Wertung, Kennzeichnung kleiner Gegenstände, Personen o.Ä.), erkennen. Zweitens, muss man einer bestimmten Funktion des Textes und der auktorialen Absicht treu bleiben – m.a.W., Diminutiva im Text nicht ignorieren und umgekehrt, dort, wo sie fehl am Platz sind, nicht zusätzlich einführen. Drittens, muss man sich dessen bewusst sein, was für einen Text man übersetzt (Genre) und für wen (Zielgruppe) und dass bestimmte Wortformen (z.B. eine übergroße Anzahl von Diminutivformen) dem Text den Anschein verleihen (könnten), für junge Leserinnen gedacht zu sein, damit die Erwachsenen ausschließend.

Die Diminutivformen bilden im Text eine große Herausforderung für die Übersetzerin. Unter den 27 Belegen finden sich 9 Verkleinerungen, die auf willkürliche und kontroverse Interpretationsversuche zurückzuführen sind, wie bspw. das Fragment:

- (1) ... der liebe *Heilige Christ* ... mit gar freundlichen frommen *Kindesaugen* ... wie von segensreicher *Hand* berührt...
... kochane *Dzieciątko Jezus* ... o łagodnych i uśmiechniętych *oczkach* ...
pobłogosławi je swoją *rączką*... (EZ, 10)
- (2) „Ach das schöne, ach das liebe – liebe *Kleidchen*: und das werde ich – ganz gewiß – das werde ich wirklich anziehen dürfen!²“
Ach, cudowne, prześlizczne *ubranka* i będę je – z całą pewnością – mogła zmieniać! (EZ, 13)

Mit dem „Heiligen Christ“ ist im Beleg (1) wohlgermerkt der erwachsene Jesus und nicht das Neugeborene in der Krippe gemeint. *Das* [und nicht die] *Kleidchen* im Beleg (2) ist eine Diminutivform von *das Kleid* als Kleidungsstück, das das Mädchen (und nicht seine Puppe (!) wie im Translat) bekommen hat und keine Pluralform von *das Kleid* als Kleidung.

Weitere 16 Belege enthalten wiederum den Verzicht auf eine diminutive Form, was einen inhaltlichen Verlust mit sich bringt, bspw.:

- (3) *Röckchen* – *surdut* (EZ, 7)
- (4) *Husarenjäckchen* mit (...) und *Knöpfchen* – *kurtkę huzarską* z (...) i *guzików* (EZ, 20)

² Die Originalexzerpte stützen sich auf die im Literaturverzeichnis angegebene vollständige E-Book-Ausgabe. Aus diesem Grund werden die Exzerpte ohne Seitenangabe (o.S.) angegeben.

- (5) *Dazu hatte Pirlipatchen – A poza tym Pirlipata* (EZ, 63)
- (6) *mein schönes neues Kleidchen – śliczną, nową sukienkę* (EZ, 121)
- (7) *ein Wachslichtchen – ze świecą* (EZ, 125)
- (8) *ein paar Schrittchen – parę kroków* (EZ, 126)
- (9) Frau Mauserinks verließ mit ihrem kleinen *Häufchen* den Ort des Schreckens. Pani Mauserink opuściła z małym *tobolkiem* przerażające miejsce. (EZ, 47)

Die Suffixe *-chen* und *-lein* sind die wichtigsten Diminutivsuffixe, mit einer häufig verkleinernden Wirkung, aber auch meist positiv emotiver Stellungnahme (Engel 1991: 517). Die Wirkung der Suffixe wird im Text konsequent ignoriert. *Ein kleines Häufchen* ist im Beleg (9) leider kein '(Reise)Bündelchen', sondern eine kleine 'Gruppe, Gemeinschaft', was aus dem Kontext klar zu verstehen ist.

3.1.1.2. *Zusammengesetzte Nomen*

Unter Determinativkomposita verstehen wir zusammengesetzte Nomen, bei denen der erste Teil den zweiten näher bestimmt. Es ist daher äußerst wichtig, die Grundlage des Nomens zu finden. Im Nomen *Studentenfutterpforte* (10) handelt es sich bspw. um eine aus *Studentenfutter* (eine Mischung von Trockenobst, Mandeln und unterschiedlichen Nüssen) angefertigte *Pforte*, und nicht aus einer *Futterpforte* (!), an der *Studenten füttern*. Die letztgenannte unlogische und falsche Interpretationsmöglichkeit ist als Übersetzungsäquivalent gewählt worden:

- (10) Gemeine Leute hießen es sehr unziemlich, *die Studentenfutterpforte*. A pospolici ludzie niezbyt ładnie nazywali ją *Bramą Objadaną przez Studentów*. (EZ, 129)

Kopulativkomposita dagegen bestehen aus gleichrangigen Teilen, aus den sich eine Gesamtbedeutung ergibt, wie bspw. in:

- (11) Ein *Glockenspiel* ließ sich hören, Türen und Fenster gingen auf, und man sah, wie sehr kleine aber zierliche Herren und Damen mit Federhüten und langen Schleppkleidern in den Sälen herumspazierten. Rozległ się *dzwonek*, drzwi i okna otworzyły się i można było zobaczyć, jak maleńcy i śliczni panowie oraz panie w kapeluszach z piórami i sukniach z trenem spacerują po komnatach. (EZ, 15)

Das Glockenspiel ist kein *Spiel*, das von einer *Glocke* kommt, es ist vielmehr 'ein Musikinstrument, das aus einer Reihung aufeinander abgestimmter Stäbe, Plättchen oder Röhren aus Metall besteht, die mit einem Hämmerchen angeschlagen werden' (pln. *pozytywka*) oder ein 'aus einer Reihung aufeinander abgestimmter Glocken bestehendes Werk, das, durch einen bestimmten

Mechanismus angetrieben (meist mit Hämmern, die die Glocken anschlagen), bestimmte Melodien hervorbringt, häufig in Kirch- oder Stadttürmen aufgestellt und mit einer Uhr gekoppelt ist' (DO) (pln. *kurant*).

3.1.1.3. Numerus bei Nomen

Die Übersetzerin scheint zwischen den beiden Numeri bedenkenlos zu wählen. Sie wechselt willkürlich von der Einzahl zur Mehrzahl und umgekehrt. Ich möchte zur Veranschaulichung einige Beispiele von 19 Belegen nennen:

Vom Plural zum Singular:

- (12) in den verschlossenen *Stuben* – w zamkniętym *pokoju* (EZ, 5)
- (13) auf glänzenden *Wolken* – na jaśniejącej *chmurze* (EZ, 11)
- (14) die zierlichsten *Puppen* – prześliczną *lalkę* (EZ, 13)
- (15) die im Feuer stehenden *Bataillone* – stojącego w ogniu *batalionu* (EZ, 48)

Vom Singular zum Plural:

- (16) *ein* sehr nettes blankes *Bettchen* – błyszczące *łóżeczka* (EZ, 29)
- (17) ließ er sich aber sehr artig *auf ein Knie* nieder – padł *na kolana* (EZ, 41)
- (18) mit *seinem Freunde* – ze *swoimi przyjaciółmi* (EZ, 90)
- (19) von ihrem *Abenteurer* – o *swoich przygodach* (EZ, 153)

Diese Kategorie mag harmlos erscheinen, wenn man jedoch bedenkt, dass der Wechsel vom Singular zum Plural oder umgekehrt inhaltliche Veränderung mit sich bringt, muss man das als gravierend bezeichnen. Es ist nicht irreführend, ob der Autor eine oder mehrere Puppen, Wolken oder Stuben, einen oder mehrere Freunde, Bäume oder Schornsteinfeger, ein oder mehrere Bataillone, Bettchen oder Abenteurer meint.

3.1.2. Verben

Im Rahmen des Problembereiches Verb bedürfen trennbar und untrennbar zusammengesetzte Verben, Modalverben, Modalitätsverben, Modi, Aspekt und Tempora eines Kommentars.

- (20) Es waren mehrere Puppen, die durcheinanderliefen und mit kleinen Armen *herumfochten*.
Było tam mnóstwo lalek, które biegały bezładnie i *załamywały* małe dłonie. (EZ, 39)
- (21) ... und *untersagte* ihnen auch, binnen einem Jahr den Gardehusarenmarsch zu blasen ...
... i *nakazał* im również przez najbliższy rok grać na trąbce marsz gwardii husarskiej... (EZ, 124)

Ausgangssatz mit keinen Verpflichtungen zu tun. In der sprecherbezogenen Verwendung des Modalverbs *sollen* gibt man die Äußerung eines Dritten (mit der Skepsis des Sprechers) wieder. Der Satz besagt nur, dass Droßelmeier angeblich in Nürnberg gesehen wurde (24) und Marie angeblich die Königin eines Landes wurde (oder könnte evtl. als Wunsch verstanden werden, dass Marie Königin eines Landes sein sollte / würde (25).

(26) „Ach“, rief Marie ganz begeistert aus, „ach das ist der See, wie ihn Pate Droßelmeier mir einst *machen wollte* (...)

Ach! – zawołała zachwycona Marynia. – Ach, to jest naprawę to jezioro, którego pewnego razu *zrobił* dla mnie ojciec chrzestny Drosselmeier... (EZ, 134)

Aus unerklärlichen Gründen wird die Hauptbedeutung des Modalverbs *wollen* in subjektbezogenem Gebrauch missverstanden. Statt 'den Wunsch, die Absicht haben' tritt im polnischen Satz keine modale Verbform auf. Nur das finite Verb *machen* wird im Präteritum als abgeschlossen verwendet, was wiederum die Übersetzung verfälscht.

3.1.2.2. Modalitätsverben

Modalitätsverben, welche immer nach einem Infinitiv mit *zu* verlangen, stehen den Modalverben sehr nahe, und haben, wie diese, auch eigene Bedeutungen. *Pflegen* mit *zu* bedeutet 'gewöhnheitsmäßig etwas tun' (Engel 1991: 480), hat „dieselbe Subjektgröße wie dieses andere Verb“ (Engel 1991: 875) und darf mit keinem anderen Hauptverb oder Komplex verwechselt werden.

(27) Das *pfleg* ich immer *zu* singen bei solchen Patienten wie Marie.

Polecam ją zawsze śpiewać takim pacjentkom jak Marynia. (EZ, 59)

Im Beleg (27) unterscheiden sich die Subjektgrößen. Eine Person empfiehlt etwas, was andere tun. Das Singen wird im Originalsatz von derselben Person ausgeführt.

3.1.2.3. Modi: der Konjunktiv

Im Rahmen der beschreibenden Grammatik lernen Studierende, u.a. angehende Übersetzerinnen, Wortarten als solche zu erkennen und von anderen, teilweise homonymen Formen zu unterscheiden. Es ist spannend, zu verfolgen, wie nach und nach mit Erfolg gelernt wird, graphisch ähnlich aussehende Partikeln voneinander zu unterscheiden, Adjektive und Adverbien auseinander zu halten und bspw. feststellen zu können, um welchen der drei Modi es sich handelt. Besonders wichtig ist es, die Modi miteinander nicht zu verwechseln, aber auch bspw. die Formen des Konjunktivs nicht für die Formen der Tempora zu halten.

3.1.2.3.1. Das Ersetzen des Konjunktivs durch den Indikativ (anderer Modus)

Das Ersetzen des Konjunktivs durch den Indikativ kann von geringfügigen Änderungen bis hin zu gravierenden Entstellungen des Inhalts der Geschichte führen.

- (28) Bedenke, daß du sehr gesund, und recht bei Kräften bist, *denn sonst würdest du nicht solche dicke dunkelrote Backen haben ...*
 Weż pod uwagę, że jesteś zdrowa i w pełni sił, *gdyż masz zarumienione policzki...* (EZ, 32)
- (29) ... und sein Körper war so spröde *als sei er geradezu aus Lindenholz geschnitzt.*
 ... zaś jego ciało było kruche, *gdyż było wystrugane z drewna lipowego.* (EZ, 40)

3.1.2.3.2. Das Ersetzen des Konjunktivs durch den Indikativ im Präteritum (anderer Modus, andere Tempusform)

- (30) Mit spartanischer Tapferkeit *hätte* dies Bataillon von Eliten dem Feinde *den Sieg entrissen, wenn nicht* ein verwegener feindlicher Rittmeister tollkühn vordringend einem chinesischen Kaiser den Kopf *abgebissen* und dieser im Fallen zwei Tungusen und eine Meerkatze *erschlagen hätte.*
 Z godną Spartan dzielnością *uderzył* ten elitarny batalion, *gdy wtem* wrogi rotmistrz bez wahania *odgryzł* głowę chińskiemu cesarzowi, a następnie *pociął* dwóch Tunguzów i jednego pawiana. (EZ, 50)

Der Inhalt des Ausgangssatzes (30) wurde stark verändert und gekürzt. Die Übersetzerin erwähnt mit keinem Wort die Möglichkeit des bevorstehenden Sieges, den das Bataillon dem Feinde hätte entreißen können und beschreibt das Ganze im Präteritum Indikativ als Sequenz von Geschehnissen.

- (31) *Gäb* ich nun auch alle meine Bilderbücher, ja selbst mein schönes neues Kleidchen (...) dem abscheulichen Mäusekönig zum Zerbeißen her...
Oddałam obrzydliwemu Mysiemu Królowi na pogryzienie także moje książki z obrazkami, a nawet śliczną, nową sukienkę (...) (EZ, 121)

Wieder erkennt die Übersetzerin im Beleg (31) die Irrealität der Bedingung und den Konditionalsatz nicht. Pożlewicz et al. (2013: 104) bringen den Kern der Verwendung auf den Punkt, indem sie argumentieren: „Die Unerfüllbarkeit der Bedingung für den Sachverhalt des Trägersatzes beruht meist darauf, dass der gegebene Sachverhalt in der Vergangenheit nicht zustande kam und für die Gegenwart ausgeschlossen ist“. Die Übersetzerin ignoriert diese Erkenntnis, indem sie genau das Gegenteil mit ihrer Fehlübertragung behauptet.

Leider scheinen auch vergleichende Modalsätze (Poźlewicz et al. 2013: 110) der Übersetzerin nicht bekannt zu sein. Der „irreale“ Vergleich wird in der Übersetzung zu einer Beschreibung des Tores (32), das dort tatsächlich so aussieht, wie es im Original nur auszusehen scheint und im Beleg (33) wird ein falscher Ausführer der Handlung genannt:

(32) Als sie durch das Tor, welches so aussah, *als sei es* von lauter Makronen und überzuckerten Früchten erbaut...

Kiedy przechodziła przez bramę *zbudowaną* z makaroników i kandyzowanych owoców... (EZ, 138)

(33) Auch stellte Marie die Betrachtung an, daß Pate Drosselmeier, *trüge er sich auch übrigens so zierlich wie der Kleine*, doch nicht einmal so hübsch als er aussehen werde.

A potem przyszło jej do głowy, że *gdyby ojca chrzestnego Drosselmeiera ubrać w ten wspaniały strój, jaki miał ten człowieczek*, to wcale nie wyglądałby lepiej od niego. (EZ, 6)

Das Nicht-Erkennen oder die Verwechslung einzelner Modi sind als besonders gravierende Veränderungen des Inhalts anzuprangern, die zu Nonsens führen und nichts mit dem Ausgangstext zu tun haben.

3.1.2.4. Probleme mit dem Aspekt

Diese Untergruppe umfasst 11 Belege. Nach Czarnecki (1998: 10) verstehen wir Aspektualität als eine „funktionell-semantische Kategorie der Sprache (...) die verschiedene morphologische, syntaktische, wortbildende und lexikalische Mittel hat, um den Charakter des Verlaufs bei den Handlungen zu bestimmen“. Da alle polnischen Verben aspektual markiert und entweder dem perfektiven oder dem imperfektiven Aspekt zuzuordnen sind (Kałny 2000: 246), müssen bspw. auch Übersetzerinnen darauf achten, dass einem deutschen Verb dann in den polnischen Translaten unterschiedliche Bedeutungs“varianten“ entsprechen (vgl. Schatte 2000: 68).

In der Wahl des Aspekts scheint die Übersetzerin unsicher zu sein. Dort wo der perfektive Aspekt angebracht ist, wird der imperfektive Aspekt angewendet und umgekehrt, bspw.:

(34) Die kleine Marie *wurde nachdenklich*...

Marynia *była bardzo zamyślona*... (EZ, 11) [es müsste heißen: *zamyśliła się*]

(35) ... doch die Mutter trat hinzu, und *ließ sich* den innern Bau und das wunderbare, sehr künstliche Räderwerk *zeigen* ...

Ale mama podeszła do niego i *kazała* sobie *pokazywać* mechanizm. (EZ, 8) [*sobie pokazać*]

- (36) ... und stürzten sich nach dem begeisterten Nußknacker, *der den gefährlichen Sprung wagte*, vom obern Fach herab.
I rzucili się za przejętym do głębi ich wiernością Dziadkiem do Orzechów, *który ważył się na niebezpieczny skok z górnej półki*. (EZ, 40) [*który poważyl / odważył się*]
- (37) ... du gebärdest dich ja wie mein Hampelmann, den ich *längst* hinter den Ofen *geworfen*.
... zachowujesz się jak mój pajac, którego *ciągle rzucam* za piec. (EZ, 58) [*już dawno rzucilem*]
- (38) *Als nun gerade einmal alle schwiegen*, da sah Marie mit ihren großen blauen Augen dem Obergerichtsrat starr ins Gesicht und sprach ...
Kiedy wszyscy milczeli, Marynia spojrzała swoimi niebieskimi oczami na radcę i powiedziała ... (EZ, 110-111) [*kiedy wszyscy umilkli / kiedy zapadła cisza*]

Oder auch umgekehrt:

- (39) Marie erzählte nun nochmals den ganzen Verlauf der Schlacht, wie sie es angesehen, und *wurde oft durch das laute Gelächter* der Mutter und Luisens *unterbrochen*.
Marynia raz jeszcze opowiedziała cały przebieg bitwy, której się przyglądała, ale opowieść tę *przerwał głośny śmiech* mamy i Luizy. (EZ, 111) [*często przerywał*]

Der perfektive Aspekt der Verben (Belege 34-38) markiert Handlungen, Zustände und Geschehen als abgeschlossen oder in sich geschlossen, oder auch einmalig im Gegensatz zum imperfektiven Aspekt (Beleg 39), der andauernde, wiederholte und unabgeschlossene Handlungen beschreibt. Es darf daher nicht willkürlich entschieden, sondern sollte sinn- und textgemäß wiedergegeben werden, ob ein bestimmtes Ereignis einmalig oder wiederholt vorkommt. Im Deutschen helfen auch Lexeme dabei, zu entscheiden, welcher Aspekt im jeweiligen Satz gemeint ist. Wenn man z.B. das Adverb *längst* wie im Beleg (37) irrtümlicherweise für 'fortwährend, ständig' hält, dann wirkt sich das auch auf den Aspekt aus.

3.1.2.5. Tempora

Teilweise sind Veränderungen der Tempora an anderen Stellen (wie bspw. Modalverben *sollen* und *wollen*) schon Thema meiner Ausführungen gewesen. Ich möchte jedoch noch einmal ausdrücklich mit weiteren Beispielen auf den willkürlichen Wechsel von einzelnen Tempusformen verweisen. Übersetzerinnen müssen sich dessen bewusst sein, dass sich ihre lexikalischen Wahlen auch auf bestimmte Zeitbezüge auswirken, und in Konsequenz zu Sinnveränderungen führen, wie im folgenden Fall:

(40) Marie beschloß, Fritzchen zu Rate zu ziehen, und *erzählte* ihm abends, als sie, da die Eltern *ausgegangen*, einsam in der Wohnstube am Glasschrank *saßen* (...)

Marynia *postanowiła* poprosić o radę Frycka i *opowiedzieć* mu wieczorem – kiedy rodzice *wyjdą* a oni sami *będą siedzieć* w pokoju przed szafą z zabawkami (...) (EZ, 123)

Die Präteritalformen, die problemlos als deutliche Verankerung des Geschehens in der Vergangenheit verstanden werden sollten, wurden im Polnischen durch ein Futurgefüge *będą siedzieć* [werden sitzen] ersetzt. Außerdem, statt *Marynia opowiedziała* („Marie erzählte“) zu schreiben, fügt die Übersetzerin ein zweites Prädikat zu dem ersten hinzu („Marynia *postanowiła* poprosić o radę Frycka i *opowiedzieć* mu“) und einen Satz mit kumulierten Prädikaten bildend, wiederholt sie die Struktur: „Marie beschloß, Fritzchen zu erzählen“, was wieder auf ein beabsichtigtes und nicht auf ein abgeschlossenes Geschehen verweist.

(41) „Ach“, rief Marie ganz begeistert aus, „ach das ist der See, wie ihn Pate Droßelmeier mir einst *machen wollte*, wirklich, und ich selbst bin das Mädchen, das mit den lieben Schwänchen *kosen wird*.

Ach! – zawołała zachwycona Marynia. – Ach, to jest naprawdę to jezioro, które pewnego razu *zrobił* dla mnie ojciec chrzestny Drosselmeier, a sama jestem tą dziewczynką, która *głaskała* łabędzie. (EZ, 134)

Die Absicht im Original ändert sich im polnischen Text in ein abgeschlossenes Geschehen, was wieder eine Verfälschung dem Ausgangstext gegenüber bildet.

3.1.3. Adjektive

Das Erkennen von deklinierten und gesteigerten Adjektiven darf für Übersetzende ebenfalls kein Geheimnis darstellen.

(42) ... aber Marie empfand am linken Arm einen *noch stechendern* Schmerz als vorher...

... a Marynia poczuła w lewej ręce *raz jeszcze* kłujący ból... (EZ, 53)

(43) ... und hob das Bettchen samt dem darinne liegenden Nußknacker heraus in das *obere* Fach...

... i delikatnie przeniosła łóżko razem z Dziadkiem do Orzechów na *górną* półkę... (EZ, 34)

Sogar Adjektive der Grundstufe können ein Hindernis bilden:

(44) ... der etwas blaß geworden, mit dem langen Kinn sehr wackelte und sprach *feierlich*...

- (50) ... und gingen *schnurgerade* in einem Strich fort, aus dem Walde mitten in Asien, nach Nürnberg.
 ... i ruszyli *gęsiego* prosto ze środka azjatyckiego lasu do Norymbergi.
 (EZ, 92)

Es wird nicht angegeben, dass der Astronom und Droßelmeier sich im Gänsemarsch bewegten, sondern, dass sie direkt, ohne anzuhalten, nach Nürnberg gingen. Solche Passagen schwächen die Logik des Textes und seines Autors deutlich.

3.1.5. Präpositionen

- (51) ... wie er der Feigheit seiner Truppen *halber* geschlagen worden ...
 ... jak pokonał tchórzostwo swoich *w połowie* wybitych oddziałów ...
 (EZ, 147)

halber ist eine Präposition, die nach dem Genitiv verlangt und Kausalität ausdrückt, was der Kontext auch zeigt – Fritz wurde geschlagen, weil seine Truppen feige waren – und darf mit dem Adjektiv *halb* nicht verändert werden.

3.1.6. Partikeln

- (52) Schon in der Station der Leberwürste sah man, wie der König *immer mehr und mehr* erblasste...
 Już przy pasztetowej widać było, jak król *wciąż* blednie... (EZ, 71)

Engel (1991: 765-766) zählt *immer* zu den Gradpartikeln, d.h. zu den Elementen mit graduierender Bedeutung, die ihrem Bezugswort vorangestellt sind, und *viel* zu den Adjektiven, mit dem Einwand, *immer* ließe sich ausschließlich mit Adjektiven im Komparativ verbinden, was in der Phrase *immer mehr und mehr* zu sehen ist. Die Übersetzerin hat entweder diese Wortart nicht er/kannt, oder die graduiative Bedeutung von *immer* ignoriert und sich stattdessen für die temporale (das temporale Adverb *wciąż* – *immer*) entschieden.

Sogar Direktionalpartikeln (vgl. Poźlewicz 2011: 14; Kazimierska 2014: 60) *hin* und *her* werden mißverstanden und frei übersetzt. Dass der Sieg „hin und her schwankte“ bedeutet, dass der Ausgang des Kampfes für eine längere Zeit unentschieden blieb und hat mit einer lokalen Bedeutung (*tu i ówdzie* – *hier und da*) nichts zu tun:

- (53) ... und der Sieg lange *hin* und *her* schwankte...
 ... a bitwa *tu i ówdzie* wciąż trwała... (EZ, 38)

3.1.7. Pronomen

jener – als Beispiel für das Demonstrativpronomen oder den demonstrativen Determinativ (in den Belegen ist es entweder eine bestimmte, vorher genannte Nacht, oder ein vorher genannter (Reise)Pelz), d.h. „Begleiter des Nomens (...) und auch Vertreter der Nominalphrase“ (Engel 1991: 524) – scheint der Übersetzerin völlig unbekannt zu sein. Einmal als *ostatnia – letzte* (46), einmal als *jakieś – irgendeine* übertragen, deutet es wieder auf gravierende Wissenslücken.

- (54) ... daß dem Nußknacker von *jener* Nacht her ein großer Blutfleck am Halse sitzengeblieben war.
 ... że Dziadek do Orzechów po *ostatniej* nocy ma na szyi wielką, krwawą plamę. (EZ, 122)
- (55) ... daß er die große Troddel, die an einer dicken Schnur befestigt, auf dem Rückteile *jenes* Pelzes hing, erfassen konnte.
- (56) ... że mógł dosięgnąć frędzla wiszącego na grubym sznurze z tyłu przy *jakimś* futrze. (EZ, 128)

3.1.8. Numeralia

Entweder sind auch Kardinalia für die Übersetzerin ein Geheimnis, oder sie fühlt sich berechtigt, angegebene Numeralia durch andere, frei erfundene, zu ersetzen, wie bspw. in:

- (57) ... es klang als würden *hundert* helle Trompetlein lustig geblasen.
 ... wydawało się, jakby rozbrzmiało *tyście* trąbek. (EZ, 45)

Außerdem verwandeln sich „vier Orden“ in „dwa [zwei] ordery“ (EZ, 87)

3.1.9. Interjektionen

Engel (1991: 772) zählt Interjektionen zu Satzäquivalenten, definiert sie als Ausdruck körperlicher und seelischer Empfindungen (hier Schmerz) und zählt zu ihnen sowohl Einwortäußerungen als auch satzförmige Strukturen.

- (58, 59) Dazu hatte Pirlipatchen zwei Reihen kleiner Perlzähnen auf die Welt gebracht, womit sie zwei Stunden nach der Geburt dem Reichskanzler in den Finger biß (...), so daß er laut aufschrie: „*O jemine!*“ – Andere behaupten, er habe: „*Au weh!*“ geschrien.
 A poza tym Pirlipata przyszła na świat, mając dwa rzędy małych ząbków jak perełki, którymi dwie godziny po urodzeniu ugryzła w palec kanclerza państwa (...) tak mocno, że głośno krzyknęła: – *Jak cudnie!* Inni twierdzili, że krzyczał: „*Palec mi utnie!*“ (EZ, 63-64)

Die Interjektion *O jemine!* ist eine Entstellung aus dem Lateinischen *Jesu domine* ('o Herr Jesus!'), hat also mit dem Satz *Jak cudnie!* ('Wie schön!') nichts zu tun. Vielleicht sollte sich *Palec mi utnie!* ('Es wird mir den Finger abschneiden! [Im Translat steht 'abschneiden', nicht 'abbeißen']') mit *Jak cudnie!* reimen? Sonst ist das Überinterpretieren hier nicht zu erklären.

3.1.10. Sinn- und Satzbezüge

Einige Probleme in Bezug auf Satzarten (Konditionalsätze, vergleichende Modalsätze) wurden schon im Punkt 3.1.2.4.2 beleuchtet. Es wird hier jedoch ausdrücklich noch einmal betont, dass Übersetzerinnen die jeweilige Satzart nicht ändern dürfen, weil dies auch Bedeutungsänderung mit sich bringt, wie z.B. in dem folgenden Beleg:

- (60) Wenigstens will ich den Onkel bitten, daß er Ihnen mit seiner Geschicklichkeit beispringe, *wo es nötig ist*.
Poproszę stryja, by pomógł panu swoją zręcznością, *na ile to możliwe*. (EZ, 110)

Aus einem lokalen Attributsatz zum getilgten Adverb *dort / da* interpretiert die Übersetzerin einen Restriktivsatz, der den Sachverhalt im Trägersatz einschränkt (Poźlewicz et al. 2013: 112), was wieder eine Verfälschung des Sinns darstellt, weil der Onkel „(immer) wenn nötig“ und nicht „wenn möglich“ behilflich sein sollte.

- (61) Die Gesandten *erschranken nicht wenig*, als sie die Prinzessin widersahen.
Przyjaciele *nie przestraszyli się ani trochę*, kiedy zobaczyli królownę. (EZ, 100)
- (62) *Daran erinnerte sie Kinder*, die immerfort von den zu erwartenden Geschenken wisperten, ihre ältere Schwester Luise ...
Dzieci, wciąż szepcząc o wyczekiwanych prezentach, *wspomniały też o starszej siostrze Luizie* (...) (EZ, 10)
- (63) ... und für Feldherrn und Armee *viel zu hoffen ist*.
... a marszałkowie i żołnierze *nadal mają nadzieję*. (EZ, 49)
- (64) Als Marie nun so wohlgemut in den Mörser stieß, *daß er gar anmutig und lieblich, wie ein hübsches Liedlein ertönte*...
Marynia z chęcią zabrała się do tłuczenia cukru w móżdzierzu, *co sprawiało jej tak wielką radość, że nawet zaczęła nucić jakąś ładną piosenkę*. (EZ, 147)

Falsche Zuordnung der Negationspartikel *nicht* im Beispiel (61) (*nicht wenig* statt *erschranken nicht*) hat eine Sinnentstellung, das Gegenteil zur Folge. Im Beleg (62) erkennt man die falsche Rektion des dreistelligen Verbs *jd. an etw./jdn. erinnern*. Im Beleg (63) wird die Hoffnung auf Feldherren und die Armee gesetzt und es fällt kein Wort darüber, ob diese auch Hoffnung haben. Im Beleg (64) kommt „ein hübsches Liedlein“ vom Mörser selbst und nicht von dem Mädchen.

4. Schlussfolgerungen

Die durchgeführte Analyse führt vor Augen, dass solide, grundlegende (Fremd)sprachenkenntnisse für eine übersetzerische Tätigkeit unumgänglich sind. Dazu gehören auch grammatische Kenntnisse und eine Sensibilität für verschiedene Bedeutungs- und Verwendungsvarianten einzelner Wortarten – nicht nur Substantive, sondern auch Verben, v.a. Modalverben. Der durchgeführten Analyse liegt auch ein wichtiger didaktischer Zweck zugrunde. Angehenden (literarischen, aber nicht ausschließlich) Übersetzerinnen wird gezeigt, dass das falsche Erkennen von Wortarten, das Verwechseln, das Schein-Verstehen und Dazuiinterpretieren gravierende Folgen für die Rezeption eines bestimmten Textes mit sich bringt. Mit dem Verwechseln von Tempora und den ständigen Änderungen von Modi wird bspw. etwas Erwünschtes zu etwas Nicht-Erwünschtem oder die Irrealität eines Sachverhalts zu einer Tatsache, was dann von der auktorialen Version der Geschichte wegführt und diese oft *ad absurdum* geführt wird.

Dann könnte dies den Anschein erwecken, der Schriftsteller habe sein Werk nicht genau durchdacht, oder hätte überhaupt nicht gewusst, was er schrieb (Pieciul-Karmińska 2012b: o.S.). Als Expertin für die translatorische *Nussknacker*-Serie im Polnischen zeigt Pieciul-Karmińska (vgl. 2012a: 80) das Verlangen nach Details am Beispiel der Namen von Süßigkeiten und schlussfolgert, dass Übersetzerinnen daran fest glauben müssen, dass die lexikalischen Entscheidungen eines Schriftstellers nicht zufällig seien und dass der hermeneutische Grundsatz besage, die endgültige Form eines Werkes sei Resultat der Mitwirkung einzelner Textelemente und keines davon wäre für den Gesamttext unbedeutend.

Übersetzungsanalysen sind in der Übersetzungsdidaktik sicherlich der Mühe wert. Anhand von Passagen aus konkreten Originaltexten und ihren Translaten lässt sich zeigen, wie bspw. (Schein)Unübersetzbarkeit überwunden werden kann, welche Übersetzungsmethoden und -techniken den Übersetzerinnen zur Verfügung stehen oder dass es sich nicht vermeiden lässt, auf der Grundlage solider Grammatikkenntnisse zu arbeiten. So laufen Studierende nicht Gefahr, Grammatik als Grammatik *l'art pour l'art* zu lernen, sondern sie haben die Chance, zu Erkenntnissen geführt werden, dass gut gelernte Grammatik Blamagen vermeiden und das Gesicht wahren lässt.

Literaturverzeichnis

- (EZ) Hoffmann, E.T.A. 2008. *Dziadek do orzechów i Mysi Król*. Kraków: Instytut Baśni, aus dem Polnischen von Elżbieta Zarych.
- Hoffmann, E.T.A. 2014. *Kunstmärchen aus der neuen Zeit* (Vollständige Ausgabe). e-artnow.

Sekundäre Literatur

- Boettcher, W. 2009. *Grammatik verstehen I – Wort*. Tübingen: Niemeyer.
- Czarnecki, T. 1998. *Aspektualität im Deutschen und Polnischen. Bedeutungen und Formen in einer konfrontativen Übersicht*. Gdańsk: Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego.
- Engel, U. 1991. *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Engel, U. 2004. *Deutsche Grammatik – Neubearbeitung*. München: Iudicium Verlag.
- Hejwowski, K. 2004. *Kognitywno-komunikacyjna teoria przekładu*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Kątny, A. 2000. Zu den Distributiva im Polnischen. In A. Kątny (Hg.), *Aspektualität in germanischen und slawischen Sprachen*, 243-254. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Berdychowska, Z. 2004. Was erwarten wir von der Grammatikvermittlung im Germanistikstudium? In U. Engel (Hg.), *Sprachwissen in der Hochschulgermanistik: Interkulturelle Kommunikation. Referate von den Konferenzen in Karpacz 2001 und in Ślubice 2002*, 9-19. Bonn: DAAD.
- Grucza, F. 1985. *Zagadnienia metalingwistyki. Lingwistyka – jej przedmiot, lingwistyka stosowana*. Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- Kazimierska, E. 2014. *Direktionalia im Deutschen und im Polnischen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Małgorzewicz, A. 2012. *Die Kompetenzen des Translators aus kognitiver und translationsdidaktischer Sicht*. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.
- Pieciul-Karimińska, E. 2014. Polska seria przekładowa *Dziadka do orzechów i Króla Myszy* E.T.A. Hoffmanna. *Studia Interkulturowe* 8: 56-87.
- Pieciul-Karimińska, E. 2012a. Tłumacz – archeolog słodczy: *Investigationes Linguisticae* 26: 73-81.
- Pieciul-Karimińska, E. 2012b. O *Dziadku do orzechów* i Wielkim Mongole, czyli dlaczego trzeba pisać o błędach w tłumaczeniu? In <http://znak-zorro-zo.blogspot.com/2012/06/ernst-theodor-amadeus-hoffmann.html#ixzz3lEL3F7RK> (Zugang: 09.09.2015)
- Poźlewicz, A., J. Duch-Adamczyk, Ch. Schatte 2013. *Syntax des Deutschen im Abriss*. Poznań: Wydawnictwo Rys.
- Poźlewicz, A. 2011. *Syntax, Semantik und Pragmatik der Operatorpartikeln des Deutschen. Versuch einer Systematik*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Schatte, Ch. 2000. Sachverhaltstypologie im Verhältnis zu Aspekt und Aktionsarten. In A. Kątny (Hg.), *Aspektualität in germanischen und slawischen Sprachen*, 63-68. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.

Internetquellen

(DO=Duden Online) www.duden.de